

Meinungen : Calatrava soll fallen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **22 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CALATRAVA SOLL FALLEN

Die Stadt St. Gallen hat einen Gestaltungswettbewerb für den Doppelplatz Marktplatz/Bohl im Zentrum entschieden. Er folgte auf ein Garagenprojekt: Die FDP hatte durchgesetzt, dass dort 270 Parkplätze vergraben werden sollen. Das Siegerprojekt räumt die 1996 erstellte Buswartehalle auf dem Bohl von Santiago Calatrava weg. Das hat zu einem Aufschrei geführt und zu Verwunderung. Als sie gebaut wurde, lobte die Stadtregierung das «multifunktionale Objekt mit Skulpturcharakter». Die Halle setze einen «Akzent, der an den Mut für Neues appelliert und damit über St. Gallen hinausstrahlt». Zwar hagelte es vor zwölf Jahren ebenfalls harsche Kritik an der «Villa Durchzug» und Calatrava musste den ursprünglichen Entwurf anpassen, doch längst ist das weisse Oval zum Treffpunkt geworden. – Inzwischen ist in St. Gallen eine Kontroverse im Gang, die «We love Calatrava»-Pins und Facebook-Communities hervorgebracht hat. ■■

Erklärt DIE AUFGABE HINTERFRAGT

«Wir haben den städtebaulichen Raum der beiden aneinandergrenzenden Plätze Marktplatz und Bohl grundsätzlich angeschaut und die im Wettbewerb gestellte Aufgabe hinterfragt. Von Beginn weg stand für uns fest, dass aus dem Bohl ein grosszügiger innerstädtischer Platz werden soll. Dafür haben wir die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs – entgegen den Vorgaben im Wettbewerb – verschoben. So wird der Bohl zu einem ebenen Stadtplatz, der dreiseitig mit den bestehenden Bauten und stirnseitig neu mit der Markthalle gefasst wird. Für die Planung der Markthalle haben wir in einem partizipativen Prozess eine Lösung gefunden. – Nicht alle Gebäude rundum sind eine Zierde, aber mit der Freiräumung des Platzes übernehmen das historische Waaghaus, das ehemalige Hotel Hecht und ein von uns vorgeschlagener Vorbau vor dem McDonalds eine wichtige Stellung. Der dichte öffentliche Verkehr ist ein Problem. Wir suchen zusammen mit Fachleuten noch nach Lösungen, die sowohl die städtebaulichen als auch die verkehrstechnischen Ansprüche erfüllen. Sicher sollen keine neuen Verkehrsbauten

als Ersatz des Unterstandes von Calatrava aufgestellt werden. Ich war, zugegebenermassen, nie ein Freund dieses Baus. Er steht der Grosszügigkeit des Platzes im Weg. Diese Halle beschneidet den Raum, macht den Platz zur Strasse. Sie wegzuräumen, braucht Mut – diesen aufzubringen, wird sich lohnen.» Martin Engeler ist Partner des Architekturbüros Benz und Engeler, St. Gallen. Ihr Siegerprojekt für die Neugestaltung von Marktplatz und Bohl in St. Gallen entstand in der Planergemeinschaft mit Raumfindung Architekten, Blau und Gelb Landschaftsarchitekten und dem Ingenieurbüro Walter Bieler.

Opposition SCHILDBÜRGERSTREICH

«Wer, wie ich, 30 Meter von Calatravas Busunterstand entfernt arbeitet, erlebt tagtäglich, was diese Halle bieten kann. Sie ist zum beliebten Treffpunkt geworden und neben Klosterplatz und Stiftsbibliothek wohl das dritt wichtigste Fotosubjekt St. Gallens. Sie erfüllt ihren Zweck. Der Platz ist eine der Herzkammern des öffentlichen Verkehrs. Calatravas Bau abzubrechen, wäre wahrlich ein Schildbürgerstreich erster Güte. St. Gallen braucht auch keinen leeren Platz, sondern menschliche Orte, die zum Verweilen einladen. Innert kürzester Zeit haben sich 3400 Leute meiner Facebook-Community «Calatrava-Halle muss bleiben und mehr Bäume auf den Marktplatz!» angeschlossen. Wir verteilen Hunderte von Pins und Tausende von Postkarten und machen mit Events auf unser Anliegen aufmerksam – der digitale Widerstand wird real: Wir wollen gehört werden und mitreden.» Marcus D. Waltenberg ist Facebook-Aktivist und wohnt in St. Gallen.

Interview LEITBAU GEWORDEN

Die Diskussion um Calatravas Halle spült Emotionen hoch. Wie erklären Sie sich das? Orte wie dieser sind, wie Bahnhöfe, soziale und verkehrstechnische Gelenke einer Stadt. Hier treffen sich am meisten Leute, warten, verweilen und suchen Schutz vor Wind und Wetter. Die Calatrava-Halle bietet das. Und «Facebook» funktioniert hier als lokale mediale Plattform. Kommt dazu: «Calatrava» ist auch eine auf die Sinne dynamisch wirkende Architektur.

Es geht also gar nicht um Städtebau und nicht um den berühmten Architektennamen? Sich als Bewohner zur Fachwolke «Städtebau und

Stadtbaupolitik» zu äussern, ist nicht ganz leicht. Aber ein einzelnes Objekt ist greifbar und angreifbar. So war das auch beim «Roten Fass», dem Brunnen von Roman Signer in Sankt Gallen 1987. Er wurde wie der mittelalterliche Schandpfahl zum Pranger. Hier entladen sich Frustrationen und es gibt Hiebe gegen Kunstexperten und die städtischen Behörden. Umgekehrt nun bei «Calatrava»: Natürlich ist er ein starkes Label und die gebaute dynamische Technik kann breite Kreise begeistern. Er ist für St. Gallen zu einem Leitbau geworden.

Und wie beurteilen Sie die Gebäude, die rund um diesen Platz stehen? Unterschiedlich, aber als Ganzes ist der Bohl ein unbefriedigender Raum. Die Calatrava-Halle steht hier wie eine «Alinghi» ohne Hafen, sie bräuchte wohl was im Rücken. Aber den Leitbau zu entfernen, ist wohl weder klug noch nachhaltig. Abgesehen davon lässt sich die perfekt verschweisste Languste nicht einfach so demontieren.

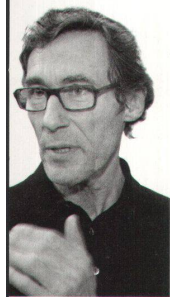
Die Wettbewerbsjury wollte aber einen offenen, vielfältig nutzbaren Platz? Für die paar Stadtfeste? Ein so zentraler Platz muss über das ganze Jahr funktionieren, Wohlbefinden auslösen. Stadtbehörden und Eventmanager fixieren sich zu sehr auf die Plattform, auf die Stadt als temporäre Festhütte. Bänkli, Pizza und Eventkultur machen noch keine Piazza, wie sie in Ferienerinnerungen nach Hause getragen wird. Städtische Baukultur in St. Gallen ist noch immer zu sehr im Griff von Gewerbeinteressen und Baupolizei, fern von wirklich urbanen Visionen. Peter Röllin ist Kultur- und Kunstwissenschaftler in Rapperswil. Er ist in der Stadt St. Gallen aufgewachsen.

Politik CALATRAVA-STREIT IST FALSCH

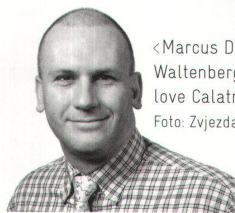
«Der Streit um die Calatrava-Wartehalle ist ein Nebengleis und lenkt vom Problem ab, dem Projekt der Parkgarage unter dem Marktplatz. Verkehrspolitisch am völlig falschen Ort und teuer dazu. Gegen 90 000 Franken kostet hier der Bau eines Parkplatzes. Die private Parkgarage AG kann das Projekt nur dank öffentlicher Gelder finanzieren. Dabei ist die Garage unnötig. Eine Erhebung hat gezeigt, dass die bestehenden Parkhäuser rund um die Innenstadt nur an wenigen Spitzentagen pro Jahr ausgelastet sind. Ausser-



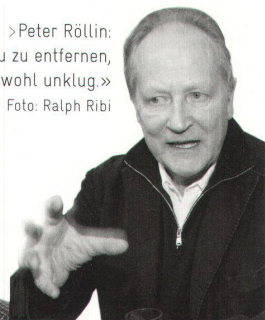
contec
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK



«Martin Engeler: «Die Aufgabe grundsätzlich angeschaut.»



«Marcus Dieter Waltenberg: «We love Calatrava.»
Foto: Zvezdana Zeba



«Peter Röllin: «Den Leitbau zu entfernen, ist wohl unklug.»
Foto: Ralph Ribl



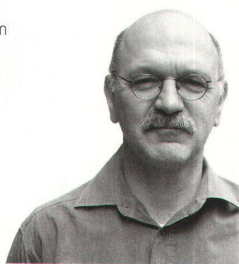
«Thomas Schwager: «Streit ist ein Nebengleis.»



«Santiago Calatrava: «Ich werde den Entscheid akzeptieren.»



«Barbara Emmenegger: «Genau hinhören, was am jeweiligen Ort passiert.»



«Köbi Gantenbein: «Skeptisch, wenn aufgeräumt wird.» Foto: Susanne Völlm

dem bezahlt die Stadt viel mehr als nur die Gestaltung des Parkhaus-«Deckels». Sie kauft eigene Parkplätze und schenkt der Bauherrschaft während zehn Jahren den Baurechtszins. Eine kleine Minderheit, die mit dem eigenen Auto miten ins Herz der Stadt fahren will, hat so die Neugestaltung von Marktplatz und Bohl als Geisel genommen. Das geht bei der Calatrava-Debatte völlig unter. – Für die Gegnerinnen und Gegner der Tiefgarage ein Grund zur Freude, wenn andere sich streiten? Ich fürchte nein: Es besteht die Gefahr, dass die Spundwände eingeschlagen und die Parkgarage eröffnet wird, während die Diskussion pro und contra Calatrava-Halle weiterläuft.» **Thomas Schwager, Stadtparlamentarier Grüne**

Reaktion «AKZEPTIERE DEN ENTSCHEID»
«Ich fühle mich geehrt, die Gelegenheit gehabt zu haben, in St. Gallen verschiedene Werke zu bauen, und bin mit der Stadt und ihren Bürgern sehr verbunden. Deshalb freue ich mich über die rege Diskussion und die grosse Unterstützung seitens vieler St. Gallerinnen und St. Galler, die sich für die Wartehalle am Bohl einsetzen. Der Entscheid ist aber von der Stadt getroffen worden und ich werde diesen akzeptieren.» **Santiago Calatrava, Architekt**

Aussensicht «BESSER ZUHÖREN»
Wie geschieht es, dass ein Bau vom Fremdling zum Liebling wird? Wir beobachten, dass neue Gestaltungen oft auf Skepsis stossen – anders als Räume, die über Generationen entstanden sind. Diese werden als «natürlicher» wahrgenommen. Ein Fremdling wird über die Jahre mit Geschichten und Geschichte aufgeladen und kann sich zum Liebling wandeln.

Wie können die Planerinnen auf solche Gefühle reagieren? Nutzerinnen und Nutzer öffentlicher Räume haben ein reiches Alltagswissen. Dieses sollte von Anfang an in die Planung einfließen. Geeignete Methoden wurden inzwischen weiterentwickelt und erprobt und es gibt gute Beispiele, etwa das Zürcher Quartierzentrum «Bäckeranlage». Nach einem gescheiterten Projekt arbeiteten Quartierbevölkerung, Architekten und Stadtbehörden zusammen. So entstand ein breit akzeptiertes Zentrum.

Sind Behörden und Gestalter dazu bereit?
Ich sehe gute Ansätze, aber es braucht noch Aufklärungsarbeit. Nachhaltig planen und gestalten, bedeutet interdisziplinär und partizipativ vorgehen. Alle Beteiligten sollen genau hinschauen und hinhören, was an den jeweiligen Orten passiert. **Barbara Emmenegger ist Soziologin und sie leitet die Forschungsprojekte in Stadt- und Raumsoziologie an der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern HSLU.**

Capriccio DAS REINE UND DER ZUFALL
In St. Gallen geht es um ein zentrales Thema der Designdebatte der Moderne, das sich bis weit in unsere nachmoderne Zeiten hat retten können: um die Reinlichkeit. Einerseits ist da das wahre, aber unreine Leben: Zufall reiht sich an Zufall, aus dem Zusammenwirken von unerbittlichen Geldinteressen und ästhetischen Obsessionen Privater entsteht unförmige, aber belebte Stadt. Ihr Zuckerguss ist die dem Ort ganz und gar fremde, elegante Wartehalle von Santiago Calatrava. Andererseits ist da die Hoffnung anständiger Städtebauer, mit der schon Jesus die Geissel im Tempel kläpfte: Rein machen! Aufräumen! Die Autos unter die Erde, den Fremdling ausputzen. Mit ihrer Lust auf den reinen und weiten Raum treffen die Architekten die Aufräumlust von Politikern. Denn sie vertreiben damit auch die Trinkerinnen und Festbrüder.

Das Bemühen der Architekten ist manierlich, weil genährt von moderner Lebenshaltung und widerständig gegen den Zeitgeist. Ich finde Pläne auf dem Papier ästhetisch apart und intellektuell beeindruckend. Im wirklichen Leben aber bin ich für die Collage und das Lob des Zufalls. Und vor allem bin ich skeptisch, wenn aufgeräumt wird mit Autos und mit Trinkern. **Köbi Gantenbein**

HOCHPARTERRE.WETTBEWERBE
Die Ausgabe 2/09 dokumentiert den St. Galler Marktplatz/Bohl-Wettbewerb. Das Heft erscheint am 20. April.
» Bestellen: www.hochparterre.ch

LINKS
Jurybericht:
» www.hochparterre.ch/links
Bild von Calatravas Wartehalle und Diskussionsbeiträge im Blog:
» www.hochparterre-schweiz.ch

CRASSEVIG

Esse
Schlichter Holzstuhl in Buche, Eiche oder Nussbaum

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich
Tel: 0041 44 271 33 44
Fax: 0041 44 271 33 45
info@mox.ch, www.crassevig.ch

